Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatliches Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 221 | Mittwoch, den 21. September 1921 | 49. Jahrgang

Die Beschlüsse des Görlitzer Parteitages.

(TU) In der gestrigen Nachmittagssitzung wurden die Abstimmungen vorgenommen. Die Resolution des Vorstandes wird wird mit den vom Referenten Krüger gebilligten Abänderungen in namentlicher Abstimmung mit 290 gegen 67 Stimmen angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag, der die Einigung mit den Unabhängigen befürwortet, und ein Antrag, der den Parteimitgliedern verbietet, in bürgerlichen Zeitungen Parteifragen zu besprechen. Der Antrag Markwald-Frankfurt auf Volksbefragung über das Gerichtsverfassungsgesetz und die Enteignung des Hohenzollernvermögens wurde der Reichstagsfraktion überwiesen. Der Antrag Loebe über das republikanische Abzeichen wurde angenommen und das Verbot der Mitgliedschaft in Kriegervereinen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Abg. Hoch erstattete nunmehr den Bericht der Reichstagsfraktion. Er wies auf die Gefahr des allgemeinen Zusammenbruches im kommenden Winter hin. Dann werde wahrscheinlich auch keine Koalitionsregierung mehr möglich sein. Durch die Devisenspekulation treiben die Kapitalisten den Dollarkurs auf eine schwindelnde Höhe und vermehren die Not des Volkes. Das muß die Erregung aufs höchste steigern. Gegenüber dem Vorschlage der Industrie, daß sie selbst die Gelder zur Deckung der Auslandsschulden aufbringen werden, müsse man sehr vorsichtig sein. Kohlen-, Eisen- und Hüttenwerke müssen endlich sozialisiert werden. Zur Bekämpfung der Devisenspekulation werde sogar auch das Bankwesen sozialisiert werden müssen. An die Beratung der indirekten Steuern werde die Sozialdemokratie nicht eher herangehen, als bis ein vollständiger Finanzplan vorliegt, der dem Reiche die Beteiligung an der Industrie sichert. Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner seine Ausführungen mit den Worten: Heraus aus diesen Verhältnissen in die Bahnen des Sozialismus! — Darauf referierte Reichstagsabgeordneter Goldschmidt über die Ernährungslage. Er begründete eine Resolution, welche die Aufhebung der Zwangswirtschaft verurteilt und die Regierung auffordert, alle Bestrebungen zu unterstützen, die das Einkommen der arbeitenden Klasse heben sollen und den Wucher der Landwirte und des Handels zu unterbinden. Damit schloß die Sitzung. — Zur Finanzfrage ist eine Resolution Keil eingegangen, in der es u. a. heißt: Dem Finanzelend kann nur erfolgreich gesteuert werden durch verminderten Notenumlauf, durch Festigung des Markkurses und durch Herstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt. Neben der Weiterbildung der Besitzsteuergesetzgebung und ihrer scharfen Durchführung müssen die Sachvermögen für die Beseitigung der Finanznot in Anspruch genommen werden, allerdings unter Schonung des kleingewerblichen und kleinbäuerlichen Besitzes. Zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen muß die Einfuhr aller nicht unbedingt gebrauchter und Genußartikel möglichst behindert und die Ausfuhr sowie die Steigerung der Produktion unter Ausschließung des Auslandsmarktes gefordert und die Valutagewinne auf Ausfuhrwaren erfaßt werden.

Der Verlauf der Tagung.

Nach Eröffnung des zweiten Tages durch den Vorsitzenden Wels-Berlin erstattet Hermann Molkenbuhr den Bericht über das Parteiprogramm. Er wirft einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Parteiprogramme. Die alten Programme seien meist erst dann Eigentum aller Parteigenossen geworden, wenn es galt, von ihnen Abschied zu nehmen. Das Erfurter Programm muß organisch weiter entwickelt werden. Wir bleiben immer dieselben, aber weil die Verhältnisse anders wurden, mußten auch die Programme geändert werden. Marx hat sich geirrt, als er vom Gothaer Programm eine Demobilisierung der Partei befürchtete. Heute haben wir nach dem Kriege exzeptionelle Verhältnisse. Die Arbeiterschaft muß mitwirken, um auf dem Trümmerhaufen ein neues Leben aufzubauen. Sieger wie Besiegte leiden in gleichem Maße. England hat die dreifache Zahl an Arbeitslosen wie Deutschland. Das Programm muß sagen, wie die Arbeiter sich den Aufbau einer neuen Wirtschaft denken. Natürlich gibt es Meinungsverschiedenheiten. Wir haben uns an das Aktuelle zu halten. Früher mußten wir vor allem ein Agitationsprogramm haben. Jetzt haben wir in den gesetzgebenden Körperschaften und in den Gemeinden schon so viel Macht, daß wir unsere Forderungen durchsetzen können. Darum ist das Programm auch so umfangreich geworden. Man sagt, wir sind eine revolutionäre Partei. Die Umwälzungen setzen sich aber oft aus einer großen Summe von Kleinigkeiten zusammen. Der Wiederaufbau erfordert eine Menge kleiner Umformungen und immer neue Forderungen tauchen auf. Der Redner behandelt sodann die an dem Programmentwurf geübte Kritik. Er vermißt brauchbare Abänderungsvorschläge. Positive Vorschläge seien überhaupt nicht gemacht worden. So wie bisher könne es nicht weitergehen, sonst kommen wir unter die Räder. Unser Ziel ist, die Republik auch mit wirklich demokratischem und sozialem Geiste zu füllen. Man vermißt im Entwurf das Wort „Klassenkampf". Dieser Kampf besteht, ob das Wort im Programm enthalten ist oder nicht. Auch der Vorwurf trifft nicht zu, daß der Entwurf die Einigung mit den Unabhängigen erschwert. Solange die U. S. P. das Erfurter Programm durch die Räteherrschaft ersetzen will, ist keine Einigung möglich. Der Redner befürwortet die Einsetzung einer Kommission aus Mitgliedern, die in der Lage sind, ein brauchbares Programm zu schaffen. Es wird nach diesem Vorschlage einstimmig eine 28gliedrige Programmkommission gewählt, die sich sofort konstituiert.

Es folgt der Bericht des Parteivorstandes, den Franz Krüger-Berlin erstattet. Er führt unter anderm aus: Der Erfolg unserer Gegner bei den Reichstagswahlen trug bereits den Keim des Niederganges in sich. Die Deutsche Volkspartei war nach ihrem eigenen Zugeständnis nicht imstande, ohne Mithilfe der Sozialdemokratie eine Regierung zu bilden. Keine bürgerliche Regierung ist möglich ohne die Teilnahme oder Duldung der Sozialdemokratie. Bei den Unabhängigen ist die Ernüchterung eingetreten, nachdem die Folge ihrer Tätigkeit ein Zurückdrängen des Einflusses der Arbeiterschaft war. Das hat die Herrschaft der radikalen Phrase bei der U. S. P. bewirkt. Dann kam die Absplitterung bei der U. S. P. in Halle, damit kehrte aber auch die Besonnenheit bei denen zurück, die noch wirklich Arbeiterinteressen vertreten. Es kam der erste Schritt der Rückkehr vom Wort zur Tat. Unsere Aufgabe muß es sein, die Entwicklung zu fördern. Wir müssen eine Machtposition erringen. Ein Unabhängiger hat einmal gesagt: „Wir müssen die Republik mit Klauen und Zähnen verteidigen, weil sie der beste Boden für den Klassenkampf ist." Es wäre ein Verbrechen, wenn wir widerstandslos die Republik der Reaktion auslieferten. Unsere Organisation ist über alles Lob erhoben. Die Arbeiterschaft steht heute wieder fest hinter den Parolen der Sozialdemokratie. In die Arbeiterschaft sei durch besondere Agitation sozialistischer Geist getragen worden. Bei der Auswahl der Kandidaten für die kommunalen Ehrenämter habe die Partei nicht immer eine glückliche Hand gehabt. (Zustimmung). Man sollte nur Genossen auf solche Plätze stellen, über deren politische und sachliche Befähigung man sich ein einigermaßen zutreffendes Urteil bilden könne. Kommunale Gewerkschaftslisten sollten abgelehnt werden. Der 9. November müsse ein demonstrationsfreier Tag für das deutsche Volk werden. Der Redner wendet sich dann zu den vorliegenden Anträgen und bemerkt, es sei erfreulich, daß diesmal kein Antrag gestellt sei, der die „Einigung unter allen Umständen" verlange, ein Beweis, wie die Erkenntnis fortgeschritten sei, daß man die Entwicklung abwarten müsse. Der Wunsch allein genüge nicht. Es müsse innerliche Uebereinstimmung herrschen, denn sonst würde eine Zwangseinigung nur die Kraft einer so geeinten Partei vernichten. Die U. S. P. habe eine skrupellose radikale Agitation getrieben, die ihr die Unzufriedenen zuführte. Heute ist die einzige große Streitfrage zwischen uns und der U. S. P. die, ob wir zusammen mit Bürgerlichen eine Regierung bilden sollen. Auch in dieser Frage haben die Unabhängigen bereits ihr Damaskus gefunden. Hat doch Dr. Breitscheid in Paris erklärt, daß die Regierung Wirth unter allen Umständen gehalten werden müsse. Die „Freiheit" hat uns direkt zum Eintritt in die preußische Regierung aufgefordert. Die Unabhängigen haben leider meist nicht den Mut, ihre Irrtümer offen zu bekennen. In Berlin lehnten sie dem sozialistischen Magistrat den Etat ab. Das ist keine Politik, das ist Affentheater! (Heiterkeit und Beifall). Wir sind zur Einigung bereit, aber wir sagen: Laßt dieses Affentheater! (Zustimmung). Erst dann werden wir zur Einigung kommen, wenn die U. S. P. von ihren Anhängern zur Einigung gezwungen wird. (Sehr wahr!). Bei jedem Zusammengehen mit der U. S. P. müssen wir stets unsere organisatorische Selbständigkeit wahren. Die Kommunisten sind für uns keine wünschenswerten Bundesgenossen. Selbst beim Kapp-Putsch wollten sie alles in ihr Fahrwasser lenken. Ein Zusammengehen mit den Kommunisten ist vielleicht örtlich geboten, aber nie dürfen wir dulden, daß alles unter kommunistischer Parole geht. Die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung ist, so fährt der Redner fort, eine der wichtigsten Fragen. Auch bürgerliche Politiker erkennen an, daß Deutschland ohne Sozialdemokratie nicht regiert werden kann, soll Deutschland nicht aufs schwerste leiden. Ein Zusammenarbeiten mit der Deutschen Volkspartei war nicht möglich, weil die Grundsätze und die Politik dieser Partei mit unseren Grundsätzen unvereinbar waren. In Preußen haben wir ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Die größte Partei Deutschlands kann es sich aber nicht leisten, etwa grundsätzlich jede Beteiligung an einer Koalitionsregierung abzulehnen. Unsere Errungenschaft ist die demokratische Republik und das demokratische Selbstbestimmungsrecht des Volkes. Diese Errungenschaften müssen wir schützen, indem wir versuchen, in der Regierung Deutschlands maßgebenden Einfluß zu gewinnen. Sonst kommt es zum Bürgerkrieg, den wir dem deutschen Volke ersparen wollen. Wir erklären also grundsätzlich unsere Koalitionsbereitschaft, können sie aber heute weniger denn je an bestimmte Parteien knüpfen. Der Name tut nichts zur Sache, sondern es kommt auf die Politik der Partei an. Ueber sozialpolitische Fragen kann ich mich, so sagt Krüger, unter Umständen mit Stresemann eher verständigen, als mit Gothein. Wir müssen ein klares Programm über unsere Teilnahme an der Regierung aufstellen und alles ausscheiden, was wir nicht erreichen können. Eine rein sozialistische Politik können wir deswegen nicht machen. In erster Linie gilt es dem Schutz der Republik. Auch die Deutsche Volkspartei hat erklärt, daß sie sich auf den Boden der Verfassung stellt. Aber es genügt nicht, den Schutz der republikanischen Verfassung zu erklären und nebenher monarchistische Propaganda zu treiben. Ebenso wenig wie wir in keine Regierung mit einer Partei hineingehen konnten, die die Diktatur des Proletariats propagiert, genau so können wir mit keiner Partei in die Regierung gehen, die die Monarchie propagiert. Wir verlangen die Demokratisierung der Verwaltung und die Republikanisierung der Reichswehr und der Polizei. Die Anerkennung dieses Programms verlangen wir unter allen Umständen. Unsere Partei muß den Beweis liefern, daß sie heute mehr denn je die Partei des deutschen Volkes ist. (Starker Beifall).

Bartels vom Parteivorstand berichtet dann über Organisation und Kasse. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 1¼ Million. Die Abnahme der Zahl der männlichen Mitglieder war verschwindend gegenüber dem Zuwachs in verschiedenen Bezirken. Dagegen ist der Verlust an weiblichen Mitgliedern beträchtlich. Im vorigen Jahr verlor die Partei 16000, im letzten Jahre 14522 weibliche Mitglieder, in zwei Jahren zusammen also etwa dreißigtausend weibliche Mitglieder. Die Jugendbewegung hat sich günstig entwickelt. Für die Taubstummen ist eine besondere Sektion gebildet worden. Von einer weiteren Erhöhung des Mitgliedsbeitrages will der Parteivorstand für dieses Jahr absehen und den Bezirken freie Hand lassen. In kommunaler Tätigkeit stehen etwa 45000 Genossen und Genossinnen; die Zahl der Pressorgane ist ungefähr gleich geblieben. Für den Wahlkampf im letzten Jahre sind zehn Millionen aufgewendet worden. Das gesamte finanzielle Bild ist kein ungünstiges; wir haben, sagt Bartels, keinen Stimmes, wir sind auch keine Stipendiaten von Moskau, zu uns steht das arbeitende Volk (Beifall).

Es wurde sodann die bereits mitgeteilte Resolution des Parteivorstandes über den Eintritt in die Koalitionsregierung verlesen und sodann in die Besprechung des Geschäftsberichtes eingetreten. Markwardt-Frankfurt am Main ist die Resolution des Parteivorstandes über die Bedingungen für den Eintritt in die Regierung zu schwammig. Mit der Volkspartei zusammen könne es nur eine arbeiterfeindliche Politik geben. Redner befürwortet seine Resolutionen betreffend Reform der Rechtspflege und Volksbegehren über Enteignung des beschlagnahmten Hohenzollernvermögens und betreffend sofortigen Austritt der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung, falls nicht unverzüglich mindestens folgende Forderungen erfüllt werden: Entlassung aller monarchistischen Offiziere der Reichswehr, unablösbare Beteiligung des Reiches am Eigentum aller industriellen und kommerziellen Betriebe sowie am Grundbesitz und Bildung eines dem Reichskabinett konformen Ministeriums in Preußen. — Eckstein-Breslau gab namens der Breslauer Parteigenossen eine Erklärung gegen das Zusammenarbeiten mit der Volkspartei ab. — Dr. Knack-Hamburg meint, so ängstlich wie die Redner aus Breslau und Frankfurt seien die Hamburger bezüglich einer Koalition mit der Volkspartei, brauche eine große Partei nicht zu sein. (Lebh. Zustimmung). Was mit der Opposition allein getan sei, zeige das preußische Beispiel. Die Hamburger ständen geschlossen hinter der Resolution des Parteivorstandes. — Eggerstedt-Kiel betont unter Beifall, daß die Partei unter allen Umständen in die preußische Regierung hineinmüsse. Nachdem dann noch weitere Redner sich für und wider ausgesprochen und auch Scheidemann-Kassel in der bereits mitgeteilten Weise für eine Regierungsbeteiligung eingetreten war, wurde die Weiterberatung abgebrochen.

Regierungswechsel im Reich und in Preußen.

Wie wir erfahren, sind die Erwägungen über die Umbildung der Reichsregierung in unverbindlichen Besprechungen zu etwa folgendem Resultat gediehen: Die Sozialdemokratie erhält den Reichskanzlerposten, für den wahrscheinlich der jetzige Reichstagspräsident Löbe in Betracht kommen dürfte. Ferner verbleibt der Sozialdemokratie das Innenministerium mit Gradnauer an der Spitze. Das Finanzministerium wird Keil erhalten, falls die Deutsche Volkspartei in Preußen das Finanzministerium übernimmt. Das Außenministerium wird wahrscheinlich der Abgeordnete Dr. Stresemann übernehmen. Den jetzigen Außenminister Dr. Rosen gedenkt man für einen wichtigen Auslandsposten zu verwenden. Er dürfte wahrscheinlich den Botschafterposten in Washington übernehmen oder aber wieder nach dem Haag zurückkehren. Der Wiederaufbauminister Dr. Rathenau soll dem Ministerium erhalten bleiben. Die übrigen sechs Ministerien werden so aufgeteilt, daß das Zentrum drei, die Deutsche Volkspartei zwei und die Demokraten eines erhalten werden.

Aus im allgemeinen gut unterrichteter Quelle geht der „Köln. Ztg." folgende Meldung zu: Ich höre, daß das Zentrum den preußischen Ministerpräsidentenposten Dr. Porsch übertragen will, und daß Stegerwald dann das Kultusministerium erhalten soll. Diese Ernennungen sind wohl noch nicht endgültig. Inzwischen haben wegen der Bildung der Reichsregierung Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten in Görlitz, der Deutschen Volkspartei in Heidelberg und dem Zentrum in Berlin stattgefunden, die folgende Grundzüge haben sollen: man will unter allen Umständen Stresemann mit Rathenau ins Kabinett haben und ersterem das Ministerium des Aeußern anbieten. Rosen würde eine Gesandtschaft bekommen. Man würde ihm Washington anbieten, nimmt jedoch an, daß er wieder in den Haag geht. Unter der Voraussetzung, daß die Deutsche Volkspartei das preußische Finanzministerium erhält, soll der Sozialdemokrat Keil die Reichsfinanzen erhalten. Zentrum und Sozialdemokratie legen, wie ich höre, auf das Verbleiben Wirths als Reichskanzler keinen Wert mehr. Als sein Nachfolger wird der Reichstagspräsident Löbe genannt. Die Verhandlungen sind natürlich noch nicht abgeschlossen.

Die englische Regierung hat von ihrem Gesandten in Berlin Lord d'Abernon, der augenblicklich in London weilt, einen Bericht erhalten, in dem er mitteilt, daß nach seinen Informationen in Berlin die Bildung einer festen Koalitionsregierung der Mitte als sicher anzunehmen sei. Diese Regierung werde nach der einen Seite hin eine pazifistische Sicherung durch die Sozialdemokratie bilden und auf der anderen Seite die Sicherung für die Erfüllung der wirtschaftlichen Verpflichtungen bringen durch die Teilnahme der Deutschen Volkspartei. Die englische Regierung dürfte sich in diesem Falle erneut mit allem Nachdruck für die Aufhebung der Sanktionen einsetzen und auf der Konferenz in Washington versuchen, eine Lösung zu finden, die die europäischen Wirtschaftsverhältnisse auf eine gesunde Basis bringen könnte.

Graf Lerchenfeld bayrischer Ministerpräsident?

„Sicherem Vernehmen nach ist von der bayrischen Volkspartei für den Ministerpräsidentenposten Graf Lerchenfeld ausersehen worden. Graf Lerchenfeld war früher Bezirksamtmann in Berchtesgaden und ist gegenwärtig Bevollmächtigter des Reiches in Darmstadt. Er gehört der bayrischen Volkspartei an und ist ein Neffe des jahrzehntelangen Vertreters Bayerns in Berlin.

Der Kreditvorschlag der Industrie.

(TU) Der Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Kreditvorschlag der Industrie. Inzwischen ist dieser Vorschlag zu einem Entwurf verarbeitet worden. Dieser wurde durchberaten und in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung wird am Montag stattfinden. Inzwischen wird sich der Referent des Reichswirtschaftsrats mit dem Entwurf beschäftigen. Es wurde bereits angedeutet, daß das Kredittabkommen gefährdet erscheint. Diese Vermutung scheint sich dahin zu bestätigen, daß neuerdings Schwierigkeiten aufgetreten sind, die erst überbrückt werden müssen.

Der Wiederherstellungsausschuß hatte zur Beratung des Antrages Wissell (Heranziehung der Sachwerte für die Wiederherstellung) einen neungliedrigen Arbeitsausschuß eingesetzt. Dieser hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Angebot der Industrie beschäftigt, dem Reiche durch Inanspruchnahme eines langfristigen Kollektivkredits die Mittel zur Erfüllung der auswärtigen Verpflichtungen für die nächsten Jahre zur Verfügung zu stellen. Die Vertreter der nichtindustriellen Berufskreise innerhalb des Ausschusses gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß zu Trägern der Kreditaktion außer der Industrie auch die übrigen Gewerbe herangezogen werden müssen. Es wurde auf Anregung des Ausschusses ein Plan zu einer Kreditorganisation von dem Referenten Dr. Hachenburg ausgearbeitet, der in erster Lesung gutgeheißen wurde. Der Entwurf sieht eine Zusammenfassung der Gewerbe und der Land- und Forstwirtschaft in Angliederung an die Berufsgenossenschaften vor. Als Kreditgrundlage ist die Haftung der einzelnen Mitglieder gegenüber der gesamten Organisation gedacht. Die Haftung ist auf bestimmte Summen für jedes einzelne Mitglied beschränkt, sieht aber in gewissen Grenzen eine Haftung jedes Mitglieds für den Ausfall innerhalb dieser Gruppe vor. Die Mitglieder sind berechtigt, diejenigen Beträge, die sie für Zinsen und Kosten aufwenden, von einem bestimmten Zeitpunkt ab mit dem Reiche bei bestimmten Steuern zu verrechnen. Innerhalb des Ausschusses bestand Uebereinstimmung darüber, daß die Kreditbeschaffungsaktion der Gewerbe für die äußeren Wiederherstellungszwecke die Durchführung des Besitzsteuergesetzes in der Form, wie sie der Wiederherstellungsausschuß beschlossen hat, nicht berührt. Es wird in der nächsten Woche eine zweite Lesung des Organisationsentwurfs innerhalb des Arbeitsausschusses stattfinden.

Zur Abberufung der Ruhrtruppen.

(TU) Aus Berlin war gemeldet worden, daß man am 15. 9. mit dem Rückzug der rheinischen Truppen begonnen hätte, die eventuell das Ruhrgebiet besetzen sollten. In Wirklichkeit handelt es sich hier um überzählige Truppen, die im Winter nicht untergebracht werden können. Die Maßnahme ist auf die Initiative des Generals Degoutte und des Oberkommissars Tirard in vollem Einvernehmen mit dem Kriegsminister getroffen worden. Sie hat in keiner Weise eine Aufhebung der militärischen Sanktionen zur Folge. Frankreich hat bis zur Stunde nach der Abberufung der Ruhrtruppen noch 85000 Mann im Rheinland, während Belgien nur 15000 und England nach der Entsendung der Verstärkungstruppen für Oberschlesien höchstens 4000 Mann im Rheinland unter Waffen hält.

Zu dem Lüdenscheider Attentatsversuch

wird noch gemeldet: Das Revolverattentat ist nach den bisherigen polizeilichen Meldungen doch ernsterer Natur gewesen, als bisher angenommen worden ist. Von dem unbekannten Täter sind insgesamt vier Schüsse gegen das Rednerpult abgefeuert worden. Zwei Geschosse sind in die Seitenwand des Saales gedrungen, zwei weitere wurden im Saale gefunden, eines davon in abgeplattetem Zustand. Die Schüsse sind anscheinend aus einem Armeerevolver abgegeben worden, und zwar aus dem Gebüsch eines etwa 20 Meter vom Saale entfernten Tennisplatzes. Das Fenster, durch das die Geschosse gingen, war nach außen abgeblendet, so daß ein genaues Zielen erschwert war. Die Schußrichtung war jedoch von den Tätern so berechnet worden, daß die Schüsse den Redner in den Rücken treffen sollten. Als die ersten Schüsse fielen, hatte Dr. Stresemann bereits seine Rede beendet und der Abgeordnete Hugo war dann an das Pult getreten. Die entstandene allgemeine Aufregung wußte Dr. Hugo dadurch zu bemeistern, daß er erklärte, es handle sich nur um Steinwürfe. Trotz der eifrigen Bemühungen der Polizei konnten die Täter noch nicht ermittelt werden. — Nach anderen Darstellungen soll es sich nicht um einen Anschlag gegen eine Person, sondern um eine beabsichtigte Störung gehandelt haben.

Westfalen und Rheinland.

Beleuchtet die Treppen!

Kamen, 20. Sept. In Hinsicht auf das rapide Abnehmen der Tage erscheint es angebracht, in Anlehnung an eine Reichsgerichtsentscheidung an die Pflicht des Hausbesitzers zur Beleuchtung der Treppen zu erinnern. Diese Beleuchtungspflicht besteht trotz der Schwierigkeiten fort, mit denen der Hauseigentümer zur Zeit zu kämpfen hat. Die Ehefrau des Rentners S. in Kolberg ist am 19. September 1919 abends nach 7 Uhr in einem dem Kreise Kolberg-Köslin gehörigen Hause infolge der Dunkelheit auf der Treppe zu ihrer Wohnung fehlgetreten und die Treppe hinuntergefallen. Der Kläger nimmt infolgedessen aus eigenen und abgetretenen Rechten den beklagten Kreis als Eigentümer des Hauses auf Schadenersatz in Anspruch. Landgericht Köslin und Oberlandesgericht Stettin haben den Anspruch des Klägers als berechtigt anerkannt und den Beklagten zur Leistung von Schadenersatz verurteilt. Das Oberlandesgericht nimmt an, daß der Beklagte vertraglich sowohl wie auf Grund der Polizeiverordnung und einer allgemeinen aus der Eröffnung des Verkehrs in dem von zahlreichen Mietern bewohnten Hause sich ergebenden Rechtspflicht verpflichtet war, für die Beleuchtung der Treppe Sorge zu tragen. Ein mitwirkendes Verschulden der Ehefrau des Klägers verneint das Oberlandesgericht. Das Reichsgericht hat die Revision des Beklagten mit folgenden Entscheidungsgründen als erfolglos zurückgewiesen: Die Ausführungen des Berufungsgerichts werden von der Revision nur insoweit bekämpft, als ein eigenes Verschulden des Klägers und der Verletzten abgelehnt wird. Jedoch mit Unrecht. Die Revision vergißt, daß der Beklagte das Selbstverschulden der Beschädigten zu beweisen hat. Daß die Verletzte es an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht hat fehlen lassen, wird von dem Berufungsgericht aus wesentlich tatsächlichen Gründen angenommen. Den Schluß auf ihre Fahrlässigkeit aus der Tatsache, daß sie trotz des vorhandenen Geländers gefallen sei, weist das Gericht bedenkenfrei zurück. Im übrigen hat der Beklagte nichts gegen sie zu beweisen vermocht. (Aktenzeichen: VI. 127/21. — 23. 6. 21.)

*

Haftung der Bahn aus Unfall beim Besteigen eines Arbeiterzuges.

Kamen, 21. Sept. Der Fabrikarbeiter B. aus Barmen-Beckacker ist am Morgen des 4. Juni 1919 auf dem Bahnhof Wichlinghausen zu Fall gekommen, als er in einen über den erhöhten Bahnsteig hinausgefahrenen Wagen des Zuges zu seiner Arbeitsstätte einsteigen wollte. Das Landgericht Elberfeld hat seine Schadensersatzklage abgewiesen, das Oberlandesgericht Düsseldorf hat den Eisenbahnfiskus verurteilt, dem Kläger allen aus dem Unfall entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Revision des beklagten Fiskus ist vom Reichsgericht mit folgenden Entscheidungsgründen zurückgewiesen worden: Der Kläger wollte mit seinen Arbeitsgenossen in einen vorderen Wagen einsteigen, um hierdurch am Bahnhof Barresbeck — seinem Ziel — schneller durch die Bahnsperre und an die 10 Minuten entfernte J.'sche Fabrik zu gelangen. Das Berufungsgericht geht davon aus, daß wegen der Kürze des Bahnsteigs die vorderen Wagen auf dem freien Bahndamm halten und die dort Einsteigenden das etwa 1 Meter über dem Erdboden befindliche Trittbrett der Wagen erklettern mußten. Die Eisenbahn habe das Einsteigen in die vorderen Wagen geduldet, und die Arbeiter hätten ein dringendes Interesse gehabt, gerade diese Wagen zu benutzen, um rechtzeitig ihre Arbeitsstätte zu erreichen. Denn in Barresbeck seien über 1000 Personen ausgestiegen, sodaß die zunächst an der Sperre befindlichen Fahrgäste den Bahnhof um 8—10 Minuten früher verlassen konnten, als die hinten aussteigenden. Zudem sei der Kläger über 50 Jahre alt und nicht so behend gewesen, wie die jüngeren Arbeiter. Diese Ausführungen werden von der Revision vergeblich bekämpft. Nach der Rechtsprechung des Senats gehören das Ein- und Aussteigen zu der Beförderung im engeren Sinne, und schon deshalb sind die Unfälle, die sich hierbei ereignen, als solche i. S. § 1 Hpfl.-G. anzusehen. Ohne Rechtsirrtum lehnt auch das Berufungsgericht ein Mitverschulden des Klägers ab. (Aktenzeichen: VI. 52/21. — 4. 5. 21.)

*

Kamen, 21. Sept. (**Verschiedenes.**) Der Kyffhäuser-Bund der Deutschen Landes-Kriegerverbände, dem rund 3 Millionen ehemalige Soldaten angehören, hat eine Denkmünze für die Kriegsteilnehmer 1914-1918 gestiftet. Der Entwurf der Denkmünze stammt von Professor Hosaeus-Berlin. Anträge zur Verleihung der Kriegsdenkmünze sind an die örtlichen Kriegervereine zu richten. Die Ausführungsbestimmungen hierzu werden demnächst bekanntgegeben.

(**Was alles besteuert werden soll.**) Die Gemeinden können infolge des Ueberganges der Einkommensteuer auf das Reich der indirekten Steuern nicht mehr entraten. Es soll ihnen deshalb mehr Beweglichkeit hierin gewährt werden. Die zuständigen Minister haben aber gewisse Grenzen dafür gesteckt. Eine Vergnügungssteuer soll tunlichst auf künstlerisch hochstehende Theater durch die Sätze und die Art der Erhebung eine gewisse Rücksicht nehmen. Die Plakatsteuer muß amtliche Bekanntmachungen steuerfrei lassen. Eine Kutschwagen-, Luxuspferdesteuer soll Wagen und Pferde steuerfrei lassen, die vorzugsweise zu Erwerbszwecken gehalten werden. Eine Steuer auf den Besitz von Schußwaffen soll Rücksicht auf die Notwendigkeit persönlichen Schutzes nehmen. Von Musikinstrumenten sollen nur die mechanischen besteuert werden. Eine Steuer auf Beleuchtungskörper soll alten Besitz und Kunstwert schonen.

(**Das Standesamt als Steuerquelle.**) Die Beantragung des standesamtlichen Aufgebots der Eheschließung und die Eintragung in das Heiratsregister waren bisher gebührenfrei. Bei den Reichsbehörden wird zurzeit die Aenderung des betreffenden Standesparagraphen dahin erwogen, daß eine Reihe von Amtshandlungen gebührenpflichtig werden. Für die Eheschließung und die Eintragung ins Heiratsregister ist eine Gebühr von 50 Mark vorgeschlagen, die unter gewissen Voraussetzungen jedoch auf 10 Mark ermäßigt werden kann. Die Gebühr für Registerauszüge soll ebenfalls dem Stande der heutigen Geldentwertung angepaßt werden.

Bergkamen, 21. Sept. (**Die weltliche Schule.**) In der Schuldeputationssitzung wurde über den Antrag des freien Elternausschusses, welcher die Einrichtung einer weltlichen Schule fordert, verhandelt. Trotz mehrmaligen Hinweises seitens des Amtmanns, daß dieser Antrag nicht die Zustimmung der Regierung finden würde, wurde er doch mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. Von den Anhängern der weltlichen Schule wurde erklärt, daß sie nach Artikel 146 der Reichsverfassung diese Schule für ihre Kinder fordern können und daß sie mit allen Kräften für die Einführung derselben kämpfen würden.

* **Massen**, 21. Sept. Ein Brand äscherte von der Besitzung des Schlossers Karl Kleibaum in der Massener Heide Nr. 5 das Stallgebäude und das Dach des Wohnhauses ein. Der Schaden wird auf zirka 30- bis 40 000 Mark geschätzt.

* **Unna**, 21. Sept. Einem Feuer fiel Montag das Lagerhaus des Kaufmanns Tenderling am Ostring, welches als Automobilwerkstatt diente, zum Opfer. Zwei Lastautos und zahlreiche Autoersatzteile fielen dem Feuer zum Opfer.

* **Lünen**, 20. Sept. (**Aufgehobene Zwangsverwaltung.**) Durch Gerichtsbeschluß ist die Zwangsverwaltung über die Standesherrschaft Cappenberg und das Freiherrlich v. Steinsche Fideikommiß aufgehoben worden. Die seit einigen Jahren über den Gesamtbesitz bestehende Pflegschaft, die von einem Oberförster ausgeübt wurde, ist durch diesen Gerichtsbeschluß hinfällig geworden. Graf U. von der Gröben gelangt jetzt in den ungeschmälerten Besitz der Standesherrschaft Cappenberg und des Steinschen Fideikommisses, zu dem auch noch zwei Güter in Nassau gehören. Der Besitz ist dem Grafen von der Gröben von der Gräflich v. Kunitzschen Familie streitig gemacht worden.

// **Dortmund**, 20. Sept. (**Verschiedenes.**) Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Behörde auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Hannover umfangreichen Getreidediebstählen auf die Spur gekommen sei und 60—70 Verhaftungen vorgenommen habe. Wie jetzt weiter bekannt wird, entfallen allein 20 Verhaftungen auf hier ansässige Eisenbahnbeamte, Wirte, Verlader. — In den frühen Morgenstunden des 16. September wurde ein junger Mann auf dem Wege nach Marten in der Nähe des Güterbahnhofes Dorstfeld von zwei unbekannten Leuten angesprochen und um Feuer gebeten. Als der junge Mann im Begriff war, einem der Unbekannten Feuer zu reichen, wurde er plötzlich von diesem am Arm gefaßt und unter Vorhalten eines Revolvers seiner Schmucksachen beraubt: einer goldenen Uhr mit Kette, eines ledernen Zigarren-Etuis, einer Brieftasche mit ungefähr 500 Mark barem Gelde und eines Taschentuches. Die Täter haben sich in Richtung Dorstfeld entfernt.

Hohenlimburg, 20. Sept. (**Schon wieder ein Autounglück.**) Sonntag abend gegen 8 Uhr stürzte ein mit 30 Turnern aus der Grüne, die vom Turnfest in Berchum kamen, besetztes Lastauto am Berchumer Ufer nahe der Ambrockschen Fabrik die steile Wegeböschung hinunter. Von den Turnern wurden vier schwer verletzt, darunter einer mit einem Schädelbruch, in das hiesige Krankenhaus geschafft, während eine größere Anzahl Leichtverletzte noch den Heimweg antreten konnten. Der Chauffeur ist ohne Schaden davongekommen. Allem Anschein nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß der des Weges unkundige Chauffeur bei der Dunkelheit und der scharfen Wegebiegung die Böschung übersehen hat. Das Auto war von der Firma Schlieper in der Grüne den Turnern zur Verfügung gestellt.

(O) **Bochum**, 20. Sept. (**Eickeler Stadtwünsche.**) Der sogenannte Hauptausschuß in Eickel, dem Mitglieder sämtlicher Parteien angehören, hat nach der Eickeler Zeitung folgenden Beschluß gefaßt: Der Hauptausschuß billigt einstimmig den Zusammenschluß von Wanne, Röhlinghausen, Hordel und Eickel auf der Grundlage der Städteordnung und ermächtigt die Verwaltung, nach dieser Richtung hin die Verhandlungen weiter zu führen.

* **Bochum**, 20. Sept. (**Tod auf den Schienen.**) Auf dem Hauptbahnhof wurde auf dem Ausfahrgleis in der Richtung Langendreer eine männliche Leiche gefunden, die vermutlich von dem D-Zuge Nr. 7 überfahren worden ist. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt.

(O) **Bochum**, 20. Sept. (**Ein gefährlicher Mensch.**) In ein Haus an der Hattingerstraße kam dieser Tage ein Mensch, der einer in ihrer Wohnung allein anwesenden Frau verdächtig erschien. Als die Frau Hausgenossen verständigte, ergriff der Fremde die Flucht. Man holte ihn aber ein und fand bei der Durchsuchung in seinem Besitz Revolver, Dolch, Strick und Betäubungsmittel.

(O) **Wetter**, 13. Sept. (**Ein Landstreicher-Jubilar.**) Von der hiesigen Polizei wurde dieser Tage ein Landstreicher festgenommen, der seit 25 Jahren sein Leben auf der Landstraße fristet und jeglicher Arbeitsleistung feindlich gegenübersteht. Bei seiner Vernehmung erklärte er, ein freier Mann zu sein, dem man es überlassen müsse, seinen Lebensunterhalt so zu fristen, wie er es für recht fände. Sein Aeußeres war so, daß er selbst von sich sagte, die Menschen und insbesondere die Kinder liefen weg, wenn sie ihn auf der Landstraße sähen.

(O) **Hattingen**, 20. Sept. (**Einer Blutvergiftung erlegen.**) Der Friseur Heinr. Borgardt hatte ein Pöckchen an seiner Lippe aufgekratzt. Es trat Blutvergiftung ein, der der Mann jetzt erlegen ist.

*

Das Großfeuer in der Senne.

Paderborn, 19. Sept. Ueber das schon kurz gemeldete Großfeuer im Sennelager wird noch berichtet: Ein Großfeuer, wie es in dieser Art in den mehr als 30 Jahren des Bestehens des Sennelagers noch nicht vorgekommen ist, entstand in voriger Woche im Hauptunterkunftslager. An der Nordseite des Lagers, unweit der Hauptwache, befindet sich der Stapelplatz für die Brennmaterialien, wo ansehnliche Mengen von Torf, Braunkohlen und Holz aufbewahrt werden. Das Feuer nahm anscheinend seinen Ausgang von dem Torfschuppen aus und wurde erst bemerkt, als es schon einen großen Umfang angenommen hatte. In kurzer Zeit schlugen die Flammen nach dem Braunkohlenlager und nach einem Teil des Holzstapelplatzes über, um dann auf ein benachbartes, 10 Meter breites und etwa 35 Meter langes Magazingebäude überzugehen. Die auf Grundmauern ruhende Holzkonstruktion mit Bretterverschalung stand im Nu in haushohen Flammen, die an dem Inhalte des Schuppens, 24 großen Lagerzelten, eine reichliche Nahrung fanden. Das sofort anrückende Arbeitskommando nahm laut „Westf. Volksbl." den Kampf mit dem entfesselten Elemente aus sechs Schlauchleitungen auf, zur Unterstützung eilten dann noch Mannschaften aus einem benachbarten Lager sowie eine Abteilung des Reiterregiments 15 aus Neuhaus herbei. Später erschienen noch die freiwillige Feuerwehr aus Paderborn, sowie die Neuhäuser Feuerwehr. Die Löscharbeiten, die sich bis in den lichten Tag hinzogen, konnten sich nur auf das Verhüten des weiteren Umsichgreifens des Feuers beschränken. So ist es denn auch gelungen, den größten Teil des Holzstapels zu retten, dagegen fielen der Torfschuppen, das Braunkohlenlager und das Magazingebäude dem Feuer zum Opfer. Wie groß der Schaden ist, läßt sich schwer abschätzen, weil es sich um alte, gebrauchte und teilweise ausgebesserte Zeltbahnen handelt. Immerhin darf mit einem Millionenverluste gerechnet werden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt; es ist möglich, daß es auf eine Selbstentzündung des Torfes zurückzuführen ist, möglich aber auch, daß Brandstiftung vorliegt.

*

(O) **Detmold**, 20. Sept. (**Tödlicher Absturz.**) Der Gastwirt Pfingsten, der den Gastwirtetag in Oerlinghausen besucht hatte, setzte sich auf dem Heimwege auf eine Mauer am Buchenberg, verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und wurde am anderen Morgen als Leiche aufgefunden.

* **Radevormwald**, 19. Sept. **Eine Schenkung** des Schloßfabrikanten Nocholl ermöglichte es, auf dem hiesigen Marktplatz ein Kriegerdenkmal zum ehrenden Gedächtnis der 347 im Weltkriege gefallenen Radevormwalder Bürger zu errichten.

Elberfeld, 20. Sept. (**Getreideschieber verurteilt.**) Die Strafkammer verurteilte einen Beauftragten der Reichsgetreidestelle, einen gewissen Hoffmann aus Berlin, wegen Getreideschiebung zu 18 Monaten Gefängnis. Der Kaufmann Otto Kohn, der den Verkauf vermittelte, erhielt wegen Hehlerei sechs Monate Gefängnis.

* **Remscheid**, 20. Sept. (**Wiederaufbau von Schloß Burg.**) Seit einigen Wochen haben zu Schloß Burg die Bauarbeiten zur Wiederherstellung der abgebrannten Gebäudeteile begonnen. Und zwar hat man zuerst an der südlichen Ecke im Grabentorhof angefangen, wo ein kleinerer Anbau in Hau- und Bruchsteinen ausgeführt wird, der im Innern des Schlosses Räume freimachen soll, um diese für das Bergische Landes-Museum zu gewinnen. Gleichzeitig ist man damit beschäftigt, Aenderungen im Innern vorzunehmen, die demselben Zweck dienen. Der erste Bauabschnitt umfaßt die Wiederherstellung des südlichen Torbaues, welcher Museumszwecken dienstbar gemacht werden wird, die Herstellung neuer Toilettenräume für die Schloßwirtschaft, Neubau des Haupttreppenhauses und Wiederherstellung des Kapellenflügels. Diese Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die genannten Gebäudeteile noch in diesem Jahre nach außen hin fertig sein werden, während der innere Ausbau im Winter vorgenommen werden soll. Im nächsten Jahre gedenkt man dann das Hauptschloßgebäude über Mittelsaal und Kemnate wiederherzustellen.

Essen, 19. Sept. (**Betriebsräte, wie sie nicht sein sollen.**) Auf einer Zeche des Essener Reviers hatte die Belegschaft für die Witwe eines verunglückten Bergmanns eine Geldsammlung veranstaltet. Ein Teil des Geldes wurde der Witwe von dem Obmann und einem zweiten Mitgliede des Betriebsausschusses überbracht. Auf dem Rückwege kehrten die beiden Betriebsräte in einer Kneipe ein, um nach der anstrengenden Tätigkeit „einen zu heben". Dies geschah in so reichlichem Maße, daß der eine es vorzog, aus der Kneipe sofort nach Hause zu gehen, weil er fürchtete, auf der Zeche unliebsam aufzufallen. Der „Herr Obmann" aber glaubte in der gehobenen Stimmung als Vertreter der Belegschaft bei der am gleichen Tage stattfindenden Beerdigung nicht fehlen zu dürfen. Es war ein Anstoß erregendes Bild, als der Mann auf dem Wege zum Friedhof zwischen den Teilnehmern des Leichenzuges hin und her taumelte. Am Grabe drängte er sich vor, um noch einige passende Worte zu sprechen. Als man ihn davon zurückhalten wollte, wäre er beinahe ins Grab gefallen. Infolge dieses Vorkommnisses haben besonnene Leute aus der Belegschaft die beiden Betriebsräte aufgefordert, ihren Posten sofort niederzulegen. Am folgenden Tage nahm der „Herr Obmann" einen Krankenschein. Ein derartiges würdeloses Benehmen kann nicht scharf

---

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

Lore hörte Herbert sprechen . . . mit bebenden Fingern steckte sie den Brief, der schwer wie ein Bleigewicht in ihrer Hand lastete, in ein Notenheft, das auf dem Flügel lag. Nachher mußte sie ihn in Sicherheit bringen.

Einen Augenblick stand sie regungslos, wie benommen, im Dunklen . . . . ihr schwindelte, sie schloß die Augen . . . dann riß sie sich zusammen. Mit fliegendem Fuß eilte sie in die kleine Garderobe neben der Diele, wusch sich die Schläfen mit Kölnischem Wasser, legte etwas rosa Puder auf und trat mühsam gefaßt und lächelnd, wieder in ihr Zimmer, in dem Herbert schon wartete.

„Sieh mal, Lore, hier ist ja eine von deinen kleinen Tassen kaput: Wer hat denn das fertig gebracht?"

„Ich war es wohl selbst", sagte sie und wurde dunkelrot. Er küßte sie lachend.

„Hast du Angst vor Schelte, kleines Mädchen?"

„Ach, Unsinn!" Sie machte sich hastig und befangen frei.

„Ich werde klingeln, Franz soll eine andere bringen."

„Nein, laß doch, ich hole sie selber." Wenn Franz kam, fragte Herbert gewiß, ob keine Post . . . . ah, da war sie trotzdem, die Frage . . . die feine Tasse in ihrer Hand klirrte leise. In nachlässigem Ton log sie: „Nein, es war nichts da."

„Aber er sagte mir doch etwas von einem großen Brief . . ." wunderte sich der Graf. Lore erschrak. „Ach so . . . ja . . . das . . . war eine Offerte. Ich habe sie schon fortgeworfen. Kommst du Rum?"

„Halt, nicht so viel! Du hast keine sichere Hand, mein schöner Schatz!"

Er hielt die schlanken Finger fest und küßte sie verliebt. Sie litt es in nervös zuckender Unruhe. Diese Teestunde, auf die sie sich sonst den ganzen Tag freute, wurde ihr heute unerträglich. Sie bemühte sich krampfhaft, ihr Interesse den kleinen Erlebnissen zuzuwenden, die Herbert ihr vom Dienst, vom Reiten erzählte, behaglich ausruhend. Während er sie liebenswürdig mit jener glatten, gesellschaftlichen Höflichkeit unterhielt, die er der eigenen Frau gegenüber genau so beobachtete, wie gegen jede andere Dame, irrten ihre Gedanken ab. Alle Nerven in ihr waren gespannt. Es war, als läge sie auf der Lauer.

Irgend ein Feindseliges, Unbekanntes drohte, schob sich langsam zwischen sie und ihren Mann. Sie ertappte sich dabei, daß sie ihn wie einen Fremden kühl und kritisch ansah. War er nicht eigentlich, seinem innersten Wesen nach, für sie ein fremder Mann? Was wußte sie von ihm? Stand sie ihm so unlöslich nahe, daß sie voraussetzen durfte, seine Liebe würde ihr immer vertrauen, auch da, wo der Schein gegen sie sprach?

Seit einer halben Stunde sah sie ihn nur unter dem engen Gesichtswinkel: wie würde er sich benehmen, wenn sie ihm jetzt das Bild aus Capri zeigte?

Solange sie ihn kannte, waren sie beide mit Scherzen und Tändeln über alles Ernste hinweggeglitten, das sich jemals zwischen ihnen aufrichten wollte. Sie liebten sich, innig und zärtlich, natürlich! Aber ihre Liebe erschien ihr mit einem Male wie etwas Spielerisches, fast Kindisches. Nie war sie auf irgend eine Probe gestellt worden. Ihr Leben verlief so glatt und oberflächlich, in so gefälliger, angenehmer Form. Einer fügte sich dem andern, einfach aus gutem Geschmack. Streiten und Widersprechen wäre unvornehm und häßlich gewesen, wozu das? Gab es wirklich einmal eine Verschiedenheit der Ansicht, bekam Herbert plötzlich seine eiskalten Augen, genau wie seine Mutter, dann schwieg Lore, sie haßte diesen kalten Blick und fürchtete ihn.

Ihr Mann war viel zu sinnenfroh und verliebt in ihre Schönheit, um ein langes Schmollen übers Herz zu bringen . . . und sie kannte ihre Macht und nutzte sie in zärtlicher Koketterie . . . warum hätte sie den liebenswürdigen, eleganten Mann nicht auch lieben sollen?!

Und nun, seit jenes Bild in ihrem Besitz war, sah sie ihn mit anderen Augen, nun war sie aufgewacht aus dem lieblichen Traum gedankenlosen Glücks und sah sich um, wer stand da neben ihr, wer war dieser Mann, der ihre Stütze und Zuflucht sein sollte?

Schon durch die erste Lüge, die sie gegen ihn aussprach, schleppte sie eine klirrende Kette von winzigen Unwahrheiten und Täuschungen, von scheinbar harmlosen Heimlichkeiten hinter sich her, die ihre bisher so klare Stellung zueinander mehr und mehr zu verzerren drohten.

Sie hatte keine Möglichkeit gefunden, den Brief aus dem Notenheft zu nehmen.

Schlaflos lag sie neben Herbert . . . es war schon spät. Leise erhob sie sich und stahl sich zur Tür. Da kam die Stimme ihres Mannes ihr nach.

„Fehlt dir etwas, Lore? Wo willst du hin?"

Er knipste das Licht an, sie stand zitternd, wie eine ertappte Verbrecherin da, stammelte etwas von Kopfschmerzen und Aspirin holen.

„Warte, ich habe noch einige Tabletten hier im Nachttisch. Lege dich hin, ich bringe dir ein Glas Wasser."

Sie stöhnte heimlich über seine zuvorkommende Aufmerksamkeit und mußte doch tun, was er sagte. Dumpf und schwer war ihr Schlaf. Noch dämmerte der Wintermorgen nicht, da lag sie schon wach. Wenn nun der Diener beim Abstäuben zufällig das Notenheft aufschlug? Wie dumm von ihr, es da hinein zu legen. Als Herbert sich früh um sieben Uhr leise zum Aufstehen rührte, überraschte sie ihn mit der Absicht, auch an den Kaffeetisch zu kommen.

„Unsinn, Schatz, was willst du denn so früh schon unten? Du belästigst ja nur die Leute!" scherzte er und zwang sie, liegen zu bleiben. Vor nervöser Erregung begann sie zu weinen.

„Na, siehst du, du bist ja gar nicht recht auf dem Posten. Bleibe nur ruhig im Bett." Sorglich zog er ihre Decken zurecht.

„Mußt du zum Reiten?" fragte sie in matter Hoffnung.

„Nein, heute nicht. Ich will endlich den Vortrag zu Ende bringen." Er küßte sie und ging in sein Arbeitszimmer.

Auch das noch! Er blieb zu Hause! Noch stundenlang! Und sie lag hilflos in der oberen Etage, die Wohnräume befanden sich eine Treppe tiefer, und lauschte angespannt. Jeder schnelle Schritt, der sich im Korridor näherte, trieb ihr jagende Hitze in den ganzen Leib . . . hatten sie's schon gefunden? Wie ein Erlöste atmete sie auf, als sie Herbert in der Diele sprechen und gleich darauf die schwere Haustüre zufallen hörte. Er war fort, endlich, Gott sei Dank. Eilig stand sie auf.

So blieb es nun, Tag für Tag. Sie freute sich, wenn er ging, und sah ängstlich nach der Uhr, ob er nicht am Ende schon wieder zurückkäme. Und wenn er da war, trat sie ihm scheu entgegen . . . wußte er davon? Hatte irgend einer ihm von dem anonymen Absender gesprochen, hatte er etwa einen zweiten Brief erhalten?

Das Bild, das von fremder Hand wie ein Pfeil in ihr Leben hineingeschnellt worden war, durchdrang es von außen her wie mit fressendem Gift.

Wie einfach und harmlos wäre alles gewesen, hätte sie ihrem Manne eines Tages unter Scherz und Liebkosung die Torheit ihrer Jugend gebeichtet und ihm damals das unselige Blatt gezeigt, wenn es denn nun schon doch noch existierte. Warum hatte sie es nur nicht verbrannt. Ehe die Möbel verkauft wurden, ehe es in fremde Hände kommen konnte? Diese schmutzigen, heimlichen, fremden Hände: Wie sie sie haßte: Plump und hinterrücks rüttelten sie an dem luftigen Schloß ihrer Ehe und drohten, es ins Wanken zu bringen, wenn sie nicht selber den rechten Stützpunkt fand, der ihre neidischen Wünsche zuschanden machte. Namenlos war der Brief . . . so feige!

Und dennoch, war sie nicht auch feige, daß sie nicht endlich den Mund auftat und frei und offen sich vor ihn stellte: Sieh, das tat ich, denn ich war jung und mißleitet, niemand warnte und schützte mich, nun wollen sie mein Leben und auch deins damit vergiften, hilf du uns beiden. War es denn so schwer, vertraute sie ihm so wenig?

Sie wußte, wie wichtig ihm das „Man sagt . . ." war. Mehr als einmal hatte er es betont, daß er mit einer Frau, die sich leichtsinnig dem Gerede der Leute preisgäbe, kein Mitleid haben könne. Wenn sie ihn dann kleinlich, engherzig und hochmütig schalt, zuckte er die Achseln, machte harte Augen und blieb dabei: Wer sich bloßstellt, darf sich nicht wundern, wenn ihn die Steine treffen.

Aber wer war es, der scheinbar nur darauf wartete, solche Steine am Wege aufzulesen und sie heimlich zu schleudern, die Stellen ausfindig zu machen, wo sie verwunden und tödlich treffen mußten? Wen hatte sie jemals so schwer gekränkt, daß er nun seine Rache auf diesem Wege suchte? Vielleicht war es jemand, bei dem sie es niemals vermutet hätte, jemand, den sie vielleicht gar für einen guten Freund gehalten hatte?

(Forts. folgt.)

pendig bestraft werden. Es liegt im Interesse der Arbeiterschaft, daß nur wirklich vertrauenswürdige Personen als Vertreter der Belegschaft gewählt werden, die für anständiges Verhalten in jeder Hinsicht volle Gewähr bieten.

Essen, 20. Septbr. **(Schwurgericht.)** Zum drittenmal in einer Woche stand vor dem Schwurgericht eine scheußliche Bluttat zur Aburteilung. Alkohol und Händelsucht haben dem Täter das Messer in die Hand gedrückt. Der Schauplatz der Bluttat ist ein Logierhaus in Buer-Hassel. Angeklagt ist wegen Körperverletzung mit Todeserfolg der Erdarbeiter Otto Tietz. Am Weihnachtstage des letzten Jahres wurde der Schmied Richard Arndt in der Küche des an der Bredde-straße in Buer-Hassel gelegenen Ledigenheims mit tödlichen Stichverletzungen aufgefunden. Man schaffte den Schwerverletzten schleunigst zum Krankenhaus, allein auf dem Transport starb er bereits. Der Angeklagte pflegte in dem Ledigenheim seine Mahlzeiten einzunehmen. Am Morgen des ersten Weihnachtstages hatte der Angeklagte mit 2 Begleitern mehrere Wirtschaften besucht. Sie hatten dabei dem Alkohol so reichlich zugesprochen, daß sie in kurzer Zeit für 200 Mark Schnaps vertilgten. Kurz nach Mittag begab sich der Angeklagte in das Ledigenheim und setzte sich am Tisch zum Essen nieder. Kurze Zeit darauf kam auch Arndt in den Speiseraum. Der Angeklagte, der auf ihn schlecht zu sprechen war, geriet beim Erscheinen des Gegners in Erregung und wollte ihn aus dem Speiseraum verweisen. Dabei entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte das Messer zog und mit dem offenen Messer auf seinen Gegner losging. Im nächsten Augenblick drehte sich Arndt rasch um und schwankte in die Küche hinaus. Dort brach er blutüberströmt bewußtlos zusammen. Bald darauf wurde er sterbend aufgefunden. Die Leiche wies einen tiefen Stich in der Brust auf. Herz und Lunge waren durchbohrt, der Tod war infolge Verblutung eingetreten. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht macht der Angeklagte geltend, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und nicht mehr wisse, was sich in dem Ledigenheim abgespielt habe. Gleichzeitig aber er will er in Notwehr gehandelt haben. Mehrere Zeugen bekunden allerdings, daß der Angeklagte schwer angetrunken gewesen sei. Die Geschworenen bejahten lediglich die Unterfrage nach fahrlässiger Tötung, worauf das Schwurgericht auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten erkannte.

+ **Düsseldorf**, 20. Sept. **(„Die Freiheit" unter französischem Schutz.)** Die in Düsseldorf erscheinende kommunistische Zeitung „Die Freiheit" ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August für die Zeit von 4 Tagen verboten worden. Die französischen Besatzungsbehörden haben jedoch verfügt, daß die Zeitung weiter erscheinen kann.

* **Köln**, 19. Sept. **(Der schlaue Ober.)** In einem Kaffeehaus erschien ein Gast, anscheinend ein Ausländer, und bezahlte mit einer Zehndollarnote. Der Kellner erkundigte sich am Stammtisch nach dem Stand des Dollars und erfuhr, daß ein Dollar heute über 100 Mark wert ist. „Wie bewerten Sie den Dollar?" fragte der Kellner den Gast, und dieser antwortete wohlwollend: „Geben Sie 93, was ich selbst bezahlt habe." Erfreut über das gute Geschäft gab der Kellner auf 930 Mark heraus. Als er später bei einem Bankier den Geldschein wechseln wollte, mußte er erfahren, daß es sich um einen gänzlich wertlosen Schein aus dem Jahre 1865 handelte, der schon seit Jahrzehnten außer Kurs gesetzt ist.

(TU) **Köln**, 16. Sept. **(Französische Justiz.)** Der Kreisschulrat Dr. Schmeck in Daun wurde vom französischen Militärgericht in Trier mit 1000 Mark bestraft, weil er eine Sitzung des vorbereitenden Ausschusses zur Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes Christlicher Mittelstand nicht als eine politische angemeldet hatte. Tatsächlich mußten sämtliche Zeugen — an der Ausschußsitzung nehmen nur acht Herren teil — bekunden, daß von Politik nicht gesprochen worden war. Weil Dr. Schmeck auf dem Reichsmittelstandstag in Krefeld eine Resolution betreffend die Sanktionen und Oberschlesien begründet hatte, wurde auch die Daun-Ausschußsitzung, die in keinem Zusammenhang damit stand, als eine politische angesehen. Der französische Staatsanwalt hatte die unglaublich hohe Strafe von mindestens einem Monat und 3000 Mark Geldstrafe beantragt. Dabei spielten mehrere Denunziationen eine Rolle, die gegen Dr. Schmeck, der sich übrigens des größten Ansehens bei Lehrern und Kreiseingesessenen erfreut, ausschließlich von Deutschen eingebracht worden waren, in letzter Zeit besonders von einem entlassenen Lehrer.

Die Frage der Abrüstung.

Eine scharfe Kritik am Völkerbund.

In der Fortsetzung der Debatten der Völkerbundsversammlung führte Langer (Norwegen) eine scharfe Kritik an den Arbeiten der Völkerbundsversammlung. Der Völkerbund habe bisher noch nichts für die Abrüstung getan, was doch seine voraussichtliche Aufgabe sein sollte. Die Abrüstung hänge von folgenden Voraussetzungen ab: 1. Die Ausführung der Klauseln der Friedensverträge an Heer, Flotte und Luftschiffbau. 2. Fortführung der Ausführung der in den Friedensverträgen vorgebrachten Ergänzungen. 3. Die praktische und schnelle Organisation einer gewissen Völkerbundsaktion. Das schlimmste aber sei, daß der Völkerbund sich die Schlußfolgerungen der Kommission zu eigen gemacht habe, da er selbst auf dem Standpunkt stehe, daß die vom Völkerbundsrat vorgebrachten Ermittlungen über die Abrüstungsfragen nicht anzuzweifeln seien. Die optimistischen Darstellungen, so fuhr der Redner unter großer Aufmerksamkeit der Versammelten fort, die die Ratsmitglieder über die Abrüstungsfrage geben, sind also hinfällig. Die Tatsache bleibt bestehen, daß die Abrüstungsfrage in der Hand einer aus Militärs zusammengesetzten Kommission liegt, die nicht vom Rat ernannt werden, die nicht Beamte des Völkerbundes, sondern Offiziere sind. Ihre Ernennung erfolgt durch die betreffenden Kriegs- und Marineministerien, denen allein sie verantwortlich sind und von denen sie Instruktionen erhalten. Mit anderen Worten, innerhalb des Völkerbundes bildet sich eine Besetzung der Kriegsministerien der verschiedenen Nationen, die den Rat zusammensetzen. Diese Kommission aber prüft die Abrüstungsfrage und die Frage des Nachrichtenaustausches ausschließlich unter militärischen Gesichtspunkten. Entspricht es, fragte der Redner, den internationalen Beziehungen, wenn man die militärischen Vorbereitungen geheim hält, so daß die Völkerbundsmitglieder, wenn sie sich auch am grünen Tisch zusammensetzen, in der Tasche einen Revolver halten, um sich gegebenenfalls gegen Staaten zu erheben, mit denen sie verhandeln? Nach diesen sehr kräftigen und deutlichen Darlegungen ging Langer dazu über, die Entschuldigungsgründe zu entkräftigen, die von Mitgliedern des Rates, so von Balfour angeführt worden waren. Der Umstand, daß nicht alle Staaten dem Bunde angehören, sei kein Grund für die Verschleppung. Balfour selbst habe zugegeben, daß die Entwaffnung in Deutschland vollzogen sei. Man müsse diesen Erfolg verzeichnen, müsse aber selbst auch die Schlußfolgerungen daraus ziehen. Im letzten Jahre habe man mit der russischen Kriegsdrohung operiert, um die Abrüstung zu verzögern, dieses Jahr sehe man sich dem notleidenden, hilfesuchenden Rußland gegenüber, das sicher nicht als militärische Vogelscheuche dienen könne. Ebenso sei es zu verwerfen, wenn man aus Rücksicht auf die Washingtoner Konferenz die Abrüstungsfrage im Völkerbunde verzögere. In Washington handle es sich nur um die Einschränkung der Flottenrüstungen. Für Europa komme die Beschränkung der Rüstungen zu Lande in Frage, die die Wurzel alles Uebels ist, unter denen wir leiden. Mit unerbittlicher Logik ging endlich der norwegische Delegierte dem dritten Argument zu Leibe. Man könne schwer in einer Welt voll Unruhe abrüsten. Wenn aber, sagte der Redner, soll man abrüsten? Wenn es keine Unruhe gäbe, wären die Abrüstungen überflüssig. Es sind ja eben die Rüstungen, die die Unruhe in der Welt hervorrufen. Mißtrauen muß dazu führen, daß jeder Staat in seinem Nachbar einen Feind erblickt. Deshalb ist die Abrüstungsfrage ein internationales Problem und muß vom Völkerbund gelöst werden. Wenn man nicht ernst in der Abrüstungsfrage vorwärts schreitet, wird die Krise, die dem Völkerbunde droht, ihm verhängnisvoll werden. Langer erinnert daran, daß Leon Bourgeois im Mai 1921 im Völkerbund erklärte, daß gerade in der Abrüstungsfrage die öffentliche Meinung auf den Völkerbund warte. Meine Herren, so schloß der Norweger seine Rede, die öffentliche Meinung wartet immer noch.

Tagesereignisse.

— **(Mißhandlung von Kriegsbeteiligten in Stettin.)** In Stettin kam es am Sonntag aus Anlaß der Fahnenweihe des Vereins ehemaliger Pioniere zu blutigen Zusammenstößen. Als die Mitglieder vor ihrem Versammlungslokal erschienen, wurden sie von den dort Versammelten belästigt und mißhandelt. Ein alter Veteran wurde mit Messern so zugerichtet, daß er in einem Krankenwagen fortgeschafft werden mußte. Auch vor dem Bellevuesaal, wo die eigentliche Feier stattfinden sollte, wurden Kriegsveteranen von der Menge mißhandelt. Erst einem verstärkten Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

— **(Abzeichen für Anhänger der Republik.)** Auf dem sozialdemokratischen Parteitag befürwortete Reichspräsident Loebe einen von ihm eingebrachten Antrag, wonach, um der äußeren Propaganda der Monarchisten durch Tragen von Abzeichen in schwarz-weiß-rot, Hakenkreuzen und anderen Dekorationen entgegenzutreten, der Parteitag den Parteigenossen empfiehlt, die Zugehörigkeit zu den Anhängern der Republik durch Anlegen eines Zeichens in den Farben der Republik sichtbar zu machen. Der Parteivorstand wird ersucht, die Schaffung eines besonderen Parteiabzeichens in Erwägung zu ziehen.

— **(Das Urteil gegen den Unabhängigen Fischer.)** Vor dem Münchener Volksgericht fand gestern die Verhandlung gegen den Abg. Fischer-Nürnberg von der Unabhängigen Partei statt, der sich wegen Hochverrats zu verantworten hatte. Es handelt sich um die von Fischer in München am 8. September gehaltene Rede zugunsten einer sozialistischen nordbayrischen Republik. Das Urteil lautete wegen eines Vergehens der öffentlichen Aufforderung zum Hochverrat auf 1 Jahr 3 Monate Festungshaft unter Anrechnung einer Woche Untersuchungshaft.

— **(Kartoffelnot und Wagenmangel!)** Aus dem Regierungsbezirk Lüneburg, insbesondere aus den Kreisen Gifhorn und Isenhagen, kommen Klagen über stärksten Mangel an verdeckten Eisenbahnwagen für den Kartoffelversand. Die Landwirte können ihre Kartoffeln auf den Bahnhöfen nicht los werden. Sollte dieser Zustand nicht schleunigst beseitigt werden, so besteht die Gefahr, daß viele Zehntausende von Zentnern Kartoffeln in Mieten eingelagert werden müssen, die bekanntlich erst wieder im Frühjahr geöffnet werden. Schon von den letzten Nächten werden aus verschiedenen Orten Frostschäden gemeldet. Die mangelhafte Wagengestellung kann demnach die Kartoffelnot in den Städten bedeutend vergrößern.

Aus aller Welt.

— **Fürst Philipp zu Eulenburg †.** Fürst Philipp zu Hertefeld und Eulenburg ist in Liebenberg am 16. d. M., nachmittags, im 75. Lebensjahre gestorben. Als Leutnant des Gardekorps nahm er am Feldzuge 1870/71 teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Seine diplomatische Laufbahn begann er 1882 als Sekretär der preußischen Gesandtschaft in München, 1888 wurde er Gesandter in Oldenburg, 1890 in Stuttgart. Von dort wurde er 1892 als Nachfolger des Grafen Rantzau, des Schwiegersohnes des Fürsten Bismarck, nach München versetzt. Im Jahre 1894 wurde er zum Botschafter in Wien ernannt. Dort erhielt er im Juni 1898 den Charakter als wirklicher Geheimer Rat, am 1. Januar 1900 die Erhebung in den Fürstenstand und am 27. Januar 1900 die Berufung in das preußische Herrenhaus als erbliches Mitglied. Im Jahre 1902 trat er in den Ruhestand und widmete sich hauptsächlich literarischen und musikalischen Studien. Mit dem Kaiser war er schon in Freundschaft verbunden, als dieser noch Prinz Wilhelm war. Er genoß das Vertrauen des Kaisers in hohem Grade und begleitete ihn regelmäßig auf den Nordlandsfahrten, wie er auch häufig Gast bei den kaiserlichen Jagden war. Die Prozesse, in die der Fürst verwickelt wurde, rührten sehr viel Staub auf und zwangen ihn, sich aus dem politischen und höfischen Leben völlig zurückzuziehen.

— **Zum Selbstmord gezwungen.** In Roßlau hat sich der Schlosser Schneider, der die Ehefrau seines Freundes Silbermann während einer Geburtstagsfeier verführt hatte und hierbei überrascht wurde, auf Befehl seines Freundes in dessen Gegenwart erschossen.

— **50 000 Zentner Torf verbrannt.** Durch einen riesigen Moorbrand in dem großen Torfgebiet beim Staatsforst Espenlea im Kreise Isenhaven sind über 50 000 Zentner versandfertigen Torfes verbrannt.

— **Juwelen- und Diamantendiebstähle.** In Wien wurden aus der Villa des persischen Juwelenhändlers Agija Juwelen und andere Wertgegenstände im Werte von 3 Millionen gestohlen. — In dem Juwelengeschäft Engel in der Spiegelgasse wurden Brillanten und Diamanten im Werte von sieben Millionen Kronen gestohlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

— **Der wackre Schwabe.** Den Passanten des Platzes vor der Kiliankirche in Heilbronn bot sich dieser Tage ein Anblick, der nervenschwachen Personen für den Augenblick das Blut in den Adern erstarren ließ. Da sah man an dem hochragenden Turm der 400 Jahre alten gotischen Kathedrale mit affenartiger Gewandtheit einen jungen Mann hinanklettern, bis er hoch oben auf der Turmspitze angelangt war. Ohne sich im geringsten um die warnenden Zurufe der entsetzten Zuschauer zu kümmern, machte der Waghalsige dort oben zwischen Himmel und Erde einen nach allen Regeln der edlen Turnkunst ausgeführten Handstand. Nach glücklich vollbrachtem Kunststück stieg er, als ob nichts Besonderes geschehen wäre, vergnüglich schmunzelnd wieder zur Erde hinab, in dem erhebenden Bewußtsein, im Handumdrehen eine Wette von 20 000 Mark gewonnen zu haben. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles" — und wenn es auch nur Papiermark sind!

Brot und Kartoffeln.

Kommerzienrat Bayerthal-Krefeld, stellvertretender Vorsitzender der Krefelder Handelskammer, genießt in rheinischen Handelskreisen einen besonderen Ruf als hervorragender Fachmann des Getreidehandels. Aus diesem Grunde verdienen die nachstehenden Ausführungen, die er in der letzten Sitzung der Handelskammer machte, allgemeines Interesse: „Die Politik des Reichsernährungsministers bezüglich der Getreidebewirtschaftung ist meiner Ansicht nach der einzig richtige Weg, um wieder zu früheren Verhältnissen nach und nach zurückzukehren. Es ist meiner Ansicht nach für alle Landwirte jetzt eine unbedingte Pflicht, das im Umlageverfahren festgesetzte Quantum von 2½ Millionen Tonnen so schleunigst wie möglich, ohne Rückhalt abzuliefern. Die Landwirte dürfen jetzt den Ernährungsminister nicht im Stich lassen, nachdem er den ersten großen Schritt getan und ihnen einen beträchtlichen Teil ihrer Erzeugnisse zum freien Verkauf überlassen hat. Soviel mir bekannt, wird der Minister mit der größten Strenge und auch mit Recht darüber wachen, daß das Umlageverfahren genau eingehalten wird. Meine weiteren Ermahnungen gehen jetzt an alle Käufer und Konsumenten, sich bei Einkauf von freiem Mehl die größte Zurückhaltung aufzuerlegen und nur den wirklichen Bedarf zu decken. Wir haben glücklicherweise in den Hauptgebieten Deutschlands eine gute Getreideernte, nicht nur in Qualität, sondern die Quantitäten haben in manchen wichtigen Getreidezentren das Doppelte wie in den letzten Jahren ergeben. Das Reich selbst hat bereits für den Winterbedarf größere Bestände ausländischen Getreides erworben, sodaß die allgemeine Brotversorgung in jeder Beziehung gesichert ist. Ferner geht die dringende Bitte an alle Verbraucher, nachdem die Einfuhr von Mehl gesetzlich verboten, jeden Bezug von ausländischem Mehl streng abzulehnen. Nachdem amerikanischer und argentinischer Weizen jetzt frei eingeführt werden kann, liegt nach keiner Richtung hin irgendeine Veranlassung vor, amerikanisches oder argentinisches Mehl einzuführen. Es ist auch für unsere Landwirtschaft von größtem Wert, daß das gesamte freie Mehl in Deutschland hergestellt wird, da dadurch ein größerer Prozentsatz Kleie gewonnen wird."

Die Aussichten in der Kartoffelernte

haben sich erfreulicherweise in wichtigen Gebieten bedeutend verbessert, sodaß immerhin auf eine Mittelernte im allgemeinen zu rechnen ist. Auch hierbei wird es dringend nötig sein, mit Beginn der Einkaufsperiode Ruhe und Besonnenheit zu wahren, damit auch hier nicht eine Preiserhöhung Platz findet, die nicht im Mangel, sondern nur durch den forcierten Einkauf begründet ist. In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten, welche über außerordentlich hohe Kartoffelpreise — man spricht von 100 bis 120 Mark für den Zentner — zu berichten wissen. Daran wird die Befürchtung geknüpft, daß zum Herbst mit besonders hohen Preisen auf dem Kartoffelmarkt zu rechnen sei. Die augenblicklichen Marktnotierungen zu den größeren Börsenplätzen rechtfertigen derartige Befürchtungen nicht. Beispielsweise stellten sich die Kartoffelpreise an der Berliner Börse am 26. August für weiße Speisekartoffeln auf 45 bis 48 Mark, für Rosenkartoffeln auf 40 bis 42 Mark für den Zentner. Anhaltspunkte dafür, daß diese Preise für den kommenden Herbst eine beträchtliche Erhöhung erfahren werden, sind bisher nicht erkennbar. Die Gestaltung der Marktlage für Kartoffeln in der kommenden Zeit läßt sich noch garnicht übersehen. Umsoweniger liegt ein Anlaß vor, die durch die Brotpreiserhöhung und andere Preisheraufsetzungen zur Zeit schon erregte Bevölkerung durch Nachrichten der oben erwähnten Art noch weiter zu beunruhigen.

Der neue Trick der Fremdenlegionswerber.

Trotz aller Warnungen gehen die Werbungen zur Fremdenlegion im besetzten Gebiet unvermindert weiter. Zwar wagen die Agenten nicht mehr wie früher offen aufzutreten, aber die Tricks, die sie jetzt anwenden, sind um so gefährlicher. Es ist darum von größter Bedeutung, das niederträchtige Treiben der Werber und die Art ihres Vorgehens in der Presse genauer zu beleuchten, um die volksschädigende Tätigkeit dieser modernen Sklavenhändler nach Möglichkeit zu unterbinden.

Vor kurzem erst gelang es einem jungen Manne, aus einem Transport französischer Fremdenlegionäre auf dem Metzer Bahnhofe zu entfliehen. Dieser hat über seine Anwerbung folgende eidlich erhärtete Angaben gemacht: Er war auf einer Zeche als Praktikant beschäftigt. Am 5. und 6. Juni hielt er sich in Köln auf. Auf der Straße bemerkte er, wie einem Herrn, der längere Zeit vor ihm hergegangen war, die Brieftasche entfiel. Der junge Mann hob die Brieftasche auf und überbrachte sie dem Fremden, der ihn aus Dankbarkeit einlud, mit ihm in einem nahegelegenen Restaurant eine Flasche Wein zu trinken. Im Restaurant bot ihm der fremde Herr Zigaretten an, nach deren Genuß ihm schwindlig wurde. Als er aus seiner Ohnmacht erwachte, befand er sich im fahrenden Zug, allein in einem Kupee mit dem fremden Herrn, der vorgab, ihn nach Hause zu bringen, nachdem ihm schlecht geworden sei. Zur Ermunterung bot er ihm wiederum Zigaretten an, nach deren Genuß der junge Bergwerkspraktikant abermals in einen Dämmerzustand verfiel, aus dem er erst zu vollem Bewußtsein in einer Zelle erwachte, um zu erfahren, daß er in Metz sei und sich für fünf Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet habe. Trotz seines Protestes wurde er eingekleidet und sollte am 28. Juli mit einem Transport von 150 Mann, ausschließlich Deutschen, nach Marseille abgehen. Auf dem Bahnhof in Metz glückte es ihm mit noch zwei anderen, die auf ähnliche Weise zur Fremdenlegion „geworben" waren, zu entfliehen und über Holland nach Deutschland zurückzukehren.

Von dem Agenten, der amtlichen Berichten zufolge auch im unbesetzten Deutschland sein Unwesen treibt, gibt der glücklich Entronnene folgende Beschreibung: Ein eleganter Herr, etwa 1,80 Meter groß, schwarzer, kurz geschnittener Schnurrbart, blauer, sehr eleganter Anzug, Lackhalbschuhe, farbige Strümpfe, Rohrstock mit goldenem Knopf.

Junge Leute tun nur gut daran, wenn sie gegenüber fremden, eleganten Herren, auch wenn diese den besten Eindruck machen, nicht zu vertrauensselig sind. Namentlich ist diese Vorsicht in den größeren Städten des besetzten und des der Besatzungstruppe naheliegenden unbesetzten Gebietes sehr angezeigt. Zumeist verbirgt sich hinter diesem äußeren guten Eindruck ein charakterloser Deutscher, der soweit verkommen ist, daß er es nicht verschmäht, als Agent der Werbezentrale der französischen Fremdenlegion tätig zu sein.

Große Ankäufe durch Amerikaner in Oesterreich.

Eine amerikanische Gruppe, bestehend aus den Bankiers Untermeyer, Sabin, Lepogle und namentlich Felder, welcher der Wortführer bei langwierigen Verhandlungen war, hat die gesamten Besitzungen des ehemaligen österreichischen Erzherzogs Friedrich angekauft. Zu diesen gehören insbesondere die berühmten Eisen- und Stahlwerke von Trzienitz bei Teschen, ferner große Waldungen und Grundstücke in andern Teilen der Tschecho-Slowakei, in Ungarn, Südslawien und Rumänien sowie kleinere Besitzungen in Italien und Oesterreich. Die amerikanische Gesellschaft beschloß, diese sämtlichen Besitzungen für 200 Millionen Dollar zu erwerben. Eine Schwierigkeit in den noch nicht vollständig abgeschlossenen Verhandlungen ist die, daß die Tschecho-Slowakei und Südslawien alle Besitzungen des frühern österreichischen Feldmarschalls mit Beschlag belegt haben. Aus Unterredungen, die Herr Felder den Vertretern des New York Herald und der Chicago Tribune gewährte, geht aber hervor, daß die amerikanische Gesellschaft den Standpunkt vertritt, diese Staaten seien nicht berechtigt, Güter von Privatleuten zu beschlagnahmen. Die Einwendung der Tschecho-Slowakei und Südslawiens, daß der Erzherzog Mitglied des Hauses Habsburg sei, habe nichts zu bedeuten. Heute sei der Erzherzog Privatmann, und nach den Friedensverträgen von St. Germain und Trianon müßten die Tschecho-Slowakei und Südslawien die beschlagnahmten Güter herausgeben. Die Gesellschaft hat ferner die berühmte Kupferstichsammlung des Erzherzogs Albrecht mit angekauft. Welches Schicksal man ihr bereiten wird, ob sie in Wien bleiben oder nach Amerika abwandern wird, steht noch dahin. Die amerikanischen Gesellschafter erklären, daß die französische Regierung keinerlei Einwendungen gegen diesen Kauf zu machen habe.

Sport.

Kamen, 21. Sept. Die 1. Mannschaft des Sportvereins 13 Kamen hat sich am Sonntag, den 18. Sept. durch seinen letzten Aufstiegsieg gegen Spiel u. Sport Hamm die Liga-Klasse erkämpft. 3 Aufstiegsspiele waren der Mannschaft beschieden, die sie glänzend überstanden hat. Nachdem die Mannschaft gegen Spiel u. Sport Soest 3:0 und gegen Ballspielverein Wickede-Asseln 2:1 verdient gewann, schlug sie im letzten Aufstiegspiel Spiel u. Sport Hamm 4:0 bei einwandfrei überlegenem Spiel. (Eckenverhältnis 6:1 für Kamen). Hamm hat Platzwahl und nimmt den Wind zum Bundesgenossen, aber Kamen drängt trotz starken Gegenwindes Hamm immer wieder in seine Spielhälfte zurück. Hamm kann in der ganzen 1. Halbzeit nur eine Ecke erzielen. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. Auch die zweite Hälfte verläuft zunächst torlos bei dauerndem Drängen Kamens. Endlich wird der Bann gebrochen. Der als Ersatz linksaußen spielende flinke kleine Löbbe gibt einen gut vorgebrachten Ball fast von der Linie gut zur Mitte zurück, wo er von dem Halbrechten Schäper unter Beifall eingesandt wird. Zwei weitere Tore werden nach guter Zusammenarbeit des Sturmes durch den Mittelstürmer Darenberg erzielt. Kurz vor Schluß erzwingt Kamen die 6. Ecke, die, von Middendorff gut zur Mitte getreten, von Darenberg zum 4. Tore verwandelt wird. Middendorff konnte seine sonst so guten Flankenläufe infolge des starken Windes und der dauernden Bewachung durch den linken Läufer Hamms, der ihm nicht von den Fersen ging, nicht wie sonst zur Geltung bringen. Läufer und Verteidigung sorgten dafür, daß der Torwart nicht übermäßig belastet wurde. Der Aufstieg ist erkämpft; möge die Mannschaft auch fernerhin durch gutes Zusammenhalten ihren Platz erhalten und die grün-weißen Farben mit dem Stadtwappen in Ehren tragen. Unsere besten Wünsche begleiten sie weiterhin.

Kamen, 21. Sept. (Spiellehrgang.) Wie uns vom hiesigen Stadtausschuß für Jugendpflege geschrieben wird, läßt das Kreisamt für Wohlfahrtspflege am Sonnabend, den 15. Oktober, im Bergheimschen Saale in Kamen einen eintägigen Spiellehrgang stattfinden. Der bekannte Altmeister des guten Spiels, Pastor Fritz Jahn, Leiter der Hülsch weer Anstalten, ist für die technische Leitung des Lehrgangs gewonnen worden. Vorläufiger Arbeitsplan: 9—11 Uhr: Einleitender Vortrag über den Lebenswert des Spiels und die Pflege unserer alten deutschen Spiele. 11—12 Uhr: Praktische Uebungen in Geduld- und Bewegungsspielen. 3—5 Uhr: Praktische Spielübungen (Brettspiele, Lotto und Domino, Karten- und Würfelspiele, Spiele fürs Freie). 8—½10 Uhr abends: Oeffentlicher Vortrag über „Alte deutsche Familienspiele" vor einer größeren Zuhörerschaft. — Zugelassen werden Personen, die sich jugendpflegerisch betätigen, und Jugendliche, im Alter von 17, Jahren an. Den Lehrgangsteilnehmern, die außerhalb Kamens wohnen, werden die Fahrtkosten zur Hälfte ersetzt. Die Teilnahme ist kostenlos. Ein ähnlicher Kursus fand vor einigen Monaten mit großem Erfolg in Unna statt. Wir empfehlen warm den Besuch des Lehrgangs und begrüßen das Vorhaben unserer Kreisbehörde. Werden durch derartige Veranstaltungen doch Freude in unsere Stadt gezogen und sind Vorteile für das hiesige Geschäftsleben damit verbunden. Anmeldungen zum Kursus nimmt das hiesige Stadtwohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 1, bis 23. September gern entgegen.

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 21. Sept. (Experimental-Vortrag.) Der von dem Volksbildungsausschuß veranstaltete Vortrag des Physikers Dr. Stadthagen-Berlin am Montag abend hatte eine große Zuhörerschaft angezogen. Im großen Nagelschen Saal am Westentor hatten annähernd 500 Personen Platz genommen, um mit dem Vortragenden in das große umfassende Gebiet der Physik und Chemie, in das Reich der unbegrenzten Möglichkeiten zu wandern. Theoretisch und praktisch zeigte der Redner, wie weit die Wissenschaft die Beherrschung der elementaren Gewalten der Natur erreicht hat, verzeichnete Kältegrade von 260 Grad unter Null und Hitzegrade von 3400 Grad. Interessante Experimente waren: Wasche und heize mit Luft, die Herstellung von Speiseeis über Feuer in ganz kurzer Zeit mittels verflüssigter Luft, und weiter die Versteisung eines Gummischlauches u. a. Interessanter noch waren die Wunder des flüssigen Feuers: Der Guß eines Stahlblockes in einer Papiertüte, das Feuer im Wasser und besonders aber die Führung von flüssigem Feuer durch Wasser und Stahl. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte das Publikum der Herstellung von echten Edelsteinen unter Anwendung von Temperaturen von über 3800 Grad Celsius Hitze. Hatte man die Erwartungen hochgestellt, so entsprach Herr Dr. Stadthagen diesen vollkommen. Jedes Wort, jede These, jedes Beispiel war derart verständlich, daß ein jeder dem Redner in das interessante Gebiet zu folgen vermochte. Starker Beifall lohnte Herrn Dr. Stadthagen zum Schluß seiner 2stündigen Ausführungen.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. = Lebend. Krammarkt. V. = Viehmarkt.
KV. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Montag, 26. Sept.: Dortmund u. Hagen Schlachtv.
Dienstag, 27. Sept.: Sassenberg K. V., Sendenhorst K. V., Westerholt K. V., Wüllen K. V., Beverungen K. Schw., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Lippling (Westerloh) K. Rindv. Pf. Schw., Valdorf Rindv. Schw., Lübbecke Rindv. Pf. Schw., Balve Fettv., Burbach K. Rindv. Schw., Luisenburg Rindv., Förde (Grevenbrück) Rindv. Pf. Schw., Habinghorst Rindv. Pf. Schw., Niederwenigern K., Soest Schw., Wanne V. (vorwieg. Schw.).
Mittwoch, 28. Sept.: Steinheim K. Rindv. Pf. Schw., Dortmund Zucht Faselv., Irmgarteichen K. Rindv., Buer V., Wiedenbrück K. Rindv. Schw. Hauf Flachs, Bochum Rindv. Pf. Schw. Schlachtv., Brochterbeck V.
Donnerstag, 29. Sept.: Borken K. V., Dorsten V., Hamm V. Schw., Stiepel K. V. jeder Art, Wilmsdorf V.
Freitag, 30. Sept.: Herford K. Rindv. Pf. Schw., Horst-Emscher Schw., Wettringen Schw., Frendenberg (Kr. Siegen) Rindv. Schw.

NESTLÉ'S
KINDERMEHL
enthält beste Alpenmilch

Sportplatz-Werbetag

in Kamen

am 25. September 1921

veranstaltet von sämtlichen Turn- und Sport-Vereinen der Stadt.

Vormittags 11^{15} Uhr: Staffellauf **„Quer durch Kamen"** um den Wanderpreis der Stadt Kamen. Start und Ziel: Marktplatz.

Nachmittags ab 1^{30} Uhr auf dem Schützenhofplatz: **Volkstümliche Uebungen, Damen-Tamburin-Wettkämpfe, Faustball-, Fussball-Wettkämpfe usw.**

Abends 7^{30} Uhr in der Turnhalle des Turnvereins zu Kamen: **Turnerische Vorführungen, Reigen- und Pyramiden-Aufmärsche, Fechten usw. der mitwirkenden Vereine. Verkündigung der Sieger.**

Eintrittspreise:

Für Erwachsene im Vorverkauf 4 Mk., an der Kasse 5 Mk. Für Jugendliche von Vereinen 2 Mk., Kinder 1 Mk.

Der Reinertrag wird von der Arbeitsgemeinschaft der Turn- und Sportvereine für den Ausbau eines neuen Sportplatzes verwandt werden.

4023

2908

Möbel auf Teilzahlung

Kredit erhält jeder!

Anzahlung Nebensache

Die Höhe der **An- u. Abzahlung bestimmt jed. Käufer selbst** mit

Einzelmöbel

Kleiderschrank, Küchenbufett, Vertikow, Plüsch- u. Ledersofa, Chaiselongue, kompl. Bettstelle mit Matratze, Schreibtisch, Pfeilerspiegel, Trumeauxspiegel, Eimerschrank, Korbsessel, Korbsesseltische, Tische, Stühle, Waschkommode, Nachtkonsole, Matratze, Patentrahmen.

Komplette Küchen
Komplette Schlafzimmer
Geringe An- u. Abzahlung.

Kein Laden, daher billig.

Dortmunder Möbelheim,

Gutenbergstr. 58, im Hofe der Wagenfabrik Beukelmann.

Wichtig für Flachsanbauer!

Der Ankauf von

Stroh- und Röstflachs

im **Kreise Hamm** erfolgt in diesem Jahre durch die 3963

Lagerhaus-G. m. b. H., Unna i. Westf.
Fernsprecher Nr. 227,

woselbst ich etwa abzugebende Flachsmengen anzumelden bitte.

Ich zahle für **gute, sachgemäß behandelte und gebündelte Ware** die **höchsten Preise** und liefere den Flachsanbauern auf Wunsch **gute Leinenwaren,** darunter auch **Damast-Tischzeuge, Hand- und Küchentücher** zu **Vorzugspreisen** zurück.

Weitere Auskünfte werden von der Lagerhaus-G. m. b. H. sowie von mir bereitwilligst erteilt. 3963

Hermann Windel,
Flachsröstanstalt,
Windelsbleiche, Kreis Bielefeld,
Fernsprecher Amt Bielefeld 3. 4. 5 und 23.

Für

Nervosität
Gemütskrankheit
Neuralgie
Willensschwäche
Kopfschmerz
Zahnschmerz

2865

M. Rob. Weiß,
Bergkamen,
Hohenzollernstr. 203.
Tägl. vorm. v. 9—12.

Schöner Hund

(Schäferhund-Bastard) 3 bis 4 Monate alt am 18. 9. zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten bis zum 23. 9. abzuholen, da sonst als Eigentum betrachtet wird. 4029

Franz Stühlmeyer, Kamen, Weddinghoferstraße 95.

Nordstr. 9.

Empfehle:

Ia. Stern-Nudeln	Pfd.	7.70 Mk.
Ia. Schnitt-Nudeln	Pfd.	7.70 Mk.
Kond. Milch	gezuckert, Büchse	9.50 Mk.
Ia. Pflaumen	Pfd.	5.80 Mk.
Ia. Pflanzenbutter	Pfd.	13.50 Mk.
Ia. fetten Speck	dick Pfd.	14.-, 15.- Mk.

Bürstenwaren.

Donnerstag frische Fische:

Geräuchert, Schellfisch
Bückinge

auf dem Markt und im Geschäft.

Kaufhaus für Lebensmittel
Nordstrasse 9. 4030
Inhaber: Wilhelm Lückel.

Mobiliarverkauf.

Bergkamen.

Samstag, den 24. d. Mts., morgens 9 Uhr, läßt der Bergmann Herr Albert Gursky in **Bergkamen, Hohenzollernstr. 139,** an seiner Wohnung verziehungshalber nachstehende Gegenstände gegen Barzahlung verkaufen:

1 Küchenschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 kleinen Schrank, 3 Tische, 12 Stühle, 4 Bettstellen, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, Spiegel, Bilder, 2 Kochherde, 1 großen und 1 kleinen Handwagen, sämtliche Porzellan- u. Glassachen, 2 eichene Gemüsefässer, mehrere Zentner Kartoffeln, eine Partie Brennholz und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten. 3948

Heil.

Brüggemann, Aukt.

Konditorei und Café

Otto Schneider

Bahnhofstraße 34, am Bahnhof.

Empfehle täglich frisch:
Kaffee-, Tee- u. Weingebäck, Kuchen, Torten, bunte Schüsseln.

Bestellungen auf Gebäck, Torten, Eis usw. zu allen Festlichkeiten werden prompt und pünktlich ausgeführt, auch nach auswärts.

Telephon 279.

Mein modernes Café bringe in empfehlende Erinnerung. 3325

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 3139

---

1 Ladenlokal ca. 50 qm groß nebst ein daran anschließ. Lager ca. 30 qm groß für sof. oder später zu mieten gesucht. Angebote sind zu richten an die Geschäftsst. d. Zeitung unter **Nr. 4007.**

Städt. Arbeitsnachweis Kamen

Rathaus, Zimmer 13. Fernsprecher 67, 68 und 69. Vermittelung erfolgt für beide Teile kostenlos

Freie Stellen:	Arbeitsuchende:
2 Knechte	1 Dienstmädchen
4 Dienstmädchen (1 Landwirtsch.)	(22 Jahre)
6 Maurer	90 Fabrik-Arbeiterinnen
1 Schlosserlehrling	
1 Anstreicherlehrling	

4025

Maurermeistern übertrage noch die Bezirks-Vertretung meines unerreichten, neuzeitlich. gemauerten **Hausbackofens** zum Verkauf und Aufbau. Offerten an die Geschst. 4033

Ordentliches

Mädchen

sucht per sofort oder zum 1. Oktober 3995

Karl Tillmann, Werne a. d. Lippe. Restaurant zum Reichsadler

Zuverlässiges

Hausmädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Neueröffnung.

12386

Am Donnerstag, den 22. ds. Mts.

eröffnen wir in DORTMUND, Ostenhellweg 28, ein Spezial-Geschäft für Damen- und Herren-Konfektion und bringen in unseren Abteilungen

Herren-Konfektion

in nur bester Friedens-Ausführung.

Anzüge für Herren, Burschen und Kinder. **Cutaways, Hosen, Covercoats, Sport-Paletots, Schlüpfer usw.**

Damen-Konfektion

in einfacher und eleganter Ausführung,

Jackenkleider, Mantel-Kleider, Taillen-Kleider, Kleider-Röcke, Mäntel, Blusen usw.

Wir führen nur wirklich gute Qualitäten zu niedrigen Preisen und gewähren auf Wunsch

Zahlungserleichterungen.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere gut sortierten Läger, damit Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen.

F. Höhborn

G. m. b. H. Dortmund,

Ostenhellweg 28. Ostenhellweg 28.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. Oktober ein ordentl.

Mädchen

mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn für herrschaftlichen Haushalt nach **Duisburg** gesucht. 4015

Zu melden bei: **Friedrichs, Hammerstr. 7.**

Ordentliches h3947

Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Frau L. Mertin, Kamen, Markt.

Suche baldigst für meinen kleinen Haushalt ein jüngeres 4022

Mädchen

aus ordentl. Familie.

Frau Paul Bickmann, Weststraße 21.

Kleiner

Laden

an Geschäftsstraße sof. zu mieten gesucht.

Offerten unter **B. 4004** an der Geschst.

Wohnungstausch

Eine 2-Zimmerwohnung mit Dachkammer, Stall u. Gartenland gegen eine in Kamen oder Umgegend zu tauschen gesucht. 4010

Alfred Dietermann, Südkamen, Dortmunderstraße 24a.

Zimmer

mit Morgenkaffee an zwei solide, junge Leute abzugeben. 4027

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Ein kleiner

Lagerraum

zu mieten gesucht.

Angebote unter **Nr. 4018** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Kontrollkasse

National Bondrucker, gegen bar zu kaufen ges. Angeb. u. B. N. O. 7104 a. Exp. d. Ztg.

Eine hochelegante, weißlackierte 4009

Schlafzimmer-Einrichtung

preiswert zu verkaufen.

Heinrich Kraps, Bergkamen, Dorfstr. 4.

Ein Fahrrad

gefunden. Geg. Erstattung der Unkosten abzuholen.

Näh. in der Gesch. der Kamener Zeitung. 4012

Kartoffellisten

in allen Größen, solange Vorrat reicht, hat abzugeben 4031

Hans Dolle, Kamen, Markt 16.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.



Ballspielverein Kamen.

Donnerstag abend 9 Uhr h4024

außerordentliche Versammlung.

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

---

3 Winterhüte

für Damen billig zu verkaufen. 4026

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Wir haben in unsern Gärten Weddinghoferstraße für immer

† Gift †

gelegt. 4020

Heinrich Hellweg Frau Piolka.

Vor einiger Zeit auf der Oststraße h4028

Geld

gefunden.

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Frauen- und Modenzeitschrift **„Das Blatt der Hausfrau"** bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. 4033